

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

286 (8.12.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfingsttälener Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 286

Mittwoch, den 8. Dezember 1937

109. Jahrgang

# „Auskämmung“ der Freiwilligen in Spanien

Der Nichteinmischungsausschuß tagt wieder — Die Antwortnoten an den Ausschuß — Klarheit und Bereitschaft bei Franco — Scheinheilige Beteuerungen der Bolschewisten

London, 7. Dez. In der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses, die gegen 19 Uhr englischer Zeit beendet war, wurden die Antwortnoten der beiden spanischen Parteien auf die Anfragen des Nichteinmischungsausschusses in der Freiwilligenfrage einer vorläufigen Prüfung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß diese Antwortnoten es dem Nichteinmischungsausschuß möglich machten, seine Arbeiten fortzusetzen. Es wurde beschlossen, die beiden Antworten zu veröffentlichen.

Dann wurde die Frage erörtert, wie die beiden Kommissionen zur Nachprüfung der Zahl der in Spanien vorhandenen Freiwilligen zusammengesetzt werden sollen. Hierzu lag der Bericht eines Unterausschusses vor. In den Dienstagberatungen konnte jedoch über diese Frage keine Einigung erzielt werden. Der Vorsitzende ist daher ermächtigt worden, in unerwünschten Besprechungen eine Einigung über diese Frage zu versuchen.

3. wurde die Frage erörtert, welchen Auftrag die beiden nach Spanien zu entsendenden Kommissionen zur „Auskämmung“ der Freiwilligen erhalten sollen. Hier wurde der Bericht des technischen Unterausschusses angenommen, so daß eine Einigung über die Frage erzielt wurde, welchen Umfang die Vollmachten der beiden Freiwilligenkommissionen haben sollen.

Ferner wurde beschlossen, einige weitere Berichte der technischen Unterausschüsse dem Hauptausschuß vorzulegen.

Der Nichteinmischungsausschuß tritt am Donnerstag vormittag um 10,30 Uhr englischer Zeit erneut zusammen, um seine Arbeiten fortzusetzen.

Der Inhalt der Antwortnoten an den Nichteinmischungsausschuß. — Klarheit und Bereitschaft bei Franco, Ausflüchte bei den Bolschewisten.

London, 8. Dez. Die Antwortnoten der nationalspanischen Regierung und der spanischen Bolschewisten an den Nichteinmischungsausschuß sind am Freitag abend veröffentlicht worden. Die nationalspanische Antwortnote betont eingangs, daß es für General Franco wichtig sei, zu wissen, ob der Nichteinmischungsausschuß die Macht besitzt, um die in ihm vertretenen Regierungen zu zwingen, die gegenüber der nationalspanischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Regierung General Francos stimme im Grundsatz der Zurückziehung der Freiwilligen zu und nehme die Mitarbeit und Ernennung der vorgeschlagenen Kommissionen für die Auskämmung der Freiwilligen grundsätzlich an. Sie behält sich daher das Recht vor, noch gewisse Bemerkungen über die Zusammenhänge dieser Ausschüsse und deren Vollmachten zu machen. Die nationalspanische Regierung, so hebt die Note ferner hervor, bestehe darauf, daß die Frage der Kriegführung (und der sich daraus ergebenden Rechte ist selbstverständlich damit gemeint. — Die Schriftleitung.) nicht ein Recht, sondern eine Tatsache sei, die sich klar aus dem Bürgerkrieg ergeben habe. Ein Beweis hierfür sei

allein die Tatsache, daß der Nichteinmischungsausschuß an beide Teile in Spanien herantreten sei. Jedoch sei die nationalspanische Regierung bereit, die entsprechenden Vorschläge der britischen Regierung im wesentlichen anzunehmen. Was die Frage der Kontrolle anbetreffe, so stimmt die nationalspanische Regierung dem zu, daß die Landkontrolle verhängt werden müsse. Was die Seefontrolle anlangt, so würden die vom Nichteinmischungsausschuß vorgebrachten Vorschläge geprüft werden. Die Note betont schließlich, die außergewöhnliche Tatsache, daß der spanischen Nationalregierung die Kriegführenden-Rechte nicht zugestanden worden seien, hindere diese daran, ein rechtsgültiges Abkommen sowohl über die Einzelheiten der Durchführung der Zurückziehung der Freiwilligen als auch der Organisation der Kontrolle zu Lande und zur See abzuschließen. Die Regierung General Francos schlägt daher vor, daß gleichzeitig mit der Gewährung der Kriegführenden-Rechte 3000 Freiwillige auf beiden Seiten zurückgezogen werden sollen. Dies würde es gestatten, ein Abkommen über die Freiwilligenfrage und die Kontrolle abzuschließen.

Die spanischen Bolschewisten beteuern scheinheilig in ihrer Antwort, daß sie ebenfalls für eine Auskämmung der Freiwilligen unter internationaler Aufsicht einträten. Sie seien bereit, sich hierzu der Vorschläge der Kommissionen zu bedienen. Aber sie wollen „gewisse Punkte“ vorher geklärt haben. Zu diesen Punkten wird die Seefontrolle gezählt. Hierbei verlangen die Sowjetspanier besonders, über den Charakter der geplanten „Verstärkung“ der Seefontrolle unterrichtet zu werden. Die gleiche Frage wird auch bezüglich der Landkontrolle gestellt. Ferner wird gefragt, ob die vorgeschlagene proportionale Zurückziehung der Freiwilligen in ein bestimmtes Verhältnis zu den verschiedenen Waffengattungen gestellt werden soll. Dann wird in der Note das von den Bolschewisten schon mehrfach zu Agitationszwecken angeführte Thema der Freiwilligen aus Spanisch-Marokko aufgewärmt. Weiter verlangen die Bolschewisten zu wissen, ob die Wiederherstellung der Kontrolle vor der Einsetzung der Freiwilligen-Kommission erfolgen soll oder umgekehrt. Endlich wird Aufklärung darüber gefordert, ob die vom Nichteinmischungsausschuß verlangte Zustimmung sich ausschließlich auf die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen bezieht oder ob diese auch die Frage der Gewährung Kriegführenden-Rechte und die Wiederherstellung der Land- und Seefontrolle mit umfaßt.

## Der Geist der Berliner Schule

Der Gau Berlin nahm Abschied von seinem Gauhaus.

Berlin, 7. Dez. In einer schlichten Feier hat der Gau Berlin am Dienstag von seinem Gauhaus, dem Adolf-Hitler-Haus in der Bohlstraße, Abschied genommen. Das Haus, das vor 5 Jahren von Gauleiter Dr. Goebbels seiner Bestimmung übergeben wurde, muß im Zuge der Neugestaltung der Bohlstraße verschwinden. Bei der Feier, zu der alle führenden Männer des Gaues erschienen waren, nahm Dr. Goebbels das Wort. Er rief seinen alten Mitarbeitern die schweren und gerade deshalb so schönen Tage der Kampfzeit ins Gedächtnis zurück, als sie noch gemeinsam unter vielerlei Mühen und Sorgen in diesem Hause für die Bewegung arbeiteten und kämpften.

„Es ist vielleicht, so betonte er, unser stolzestes Bewußtsein, daß wir eine Welt verändert haben, selbst aber unverändert geblieben sind! Nehmen wir aus diesem Hause den in der Kampfzeit geborenen Geist des Unternehmungsmutes, des Fanatismus, der Aufopferungsbereitschaft und des Fleißes, den „Geist der Berliner Schule“ in die neuen Räume mit! Denn nur aus diesem Geist ist es uns möglich gewesen, diese 4 1/2 Millionen-Stadt zu erobern.“

Gauleiter Dr. Goebbels schloß mit dem Wunsche, daß seine Mitarbeiter sich jene Kameradschaft, die in diesen Räumen ge-

herrscht habe, auch in ihrem neuen Heim stets zum Vorbild nehmen mögen. Es sei eine Kameradschaft gewesen, wie sie selten Männer in solcher Tiefe und Herzlichkeit verbunden habe.

Der stellvert. Gauleiter Görlicher schloß die Gedenkfeier mit der Versicherung, daß der Geist der „Berliner Schule“ unverändert bestehen bleiben und fortleben werde.

Ministerpräsident Stojadinowitsch kommt nach Berlin.

Belgrad, 7. Dez. Wie hier verlautet, wird sich der jugoslawische Ministerpräsident, Dr. Stojadinowitsch, demnächst nach Berlin begeben und den Besuch erwidern, den Reichsaussenminister Freiherr von Neurath vor einiger Zeit der jugoslawischen Regierung in Belgrad abstattete.

Ludendorffs Befinden etwas gebessert.

Berlin, 7. Dez. Ueber das Befinden General Ludendorffs wurde am Dienstag abend folgender Bericht ausgegeben: In den letzten Tagen ist eine erfreuliche Besserung in dem Kräftezustand des Generals Ludendorff zu verzeichnen.

## Feiget Mord in Marseille

Ein sowjetspanischer „Kriegskommissar“ der Täter.

Paris, 8. Dez. An Bord des im Marseiller Hafen liegenden Hafenkutters „General Chanzy“ hat sich ein Mord ereignet, dessen Urheber ein typischer bolschewistischer Untermensch war. Am Dienst erschien auf dem Schiff ein Mann, der den Maschinenmeister zu sprechen verlangte. Nach einem heftigen Wortwechsel zog er einen Revolver und streckte den Maschinenmeister mit 5 Schüssen nieder, so daß dieser auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Die Polizei nahm den Mörder fest, der, wie sich herausstellte, die Tat aus Rache begangen hat. Er war nämlich in diesem Sommer in die Mannschaft des Schiffes aufgenommen worden, mußte jedoch bald darauf vom Maschinenmeister wegen Unzuverlässigkeit entlassen werden. Bei dem Verbrechen handelt es sich um einen Anarchisten, der schon zweimal wegen ähnlicher Mordanschläge verurteilt worden war. Bezeichnend ist, daß sich dieser Untermensch auf sowjetspanischer Seite am spanischen Krieg beteiligt hat, wo er das Amt eines „Kriegskommissars“ bekleidete.

Ehrenbürger von Mailand. In einer Festveranstaltung im Mailänder Rathaus, an der der Herzog von Bergamo und der Herzog von Turin als Vertreter des italienischen Königshauses sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden teilnahmen, wurde den Marschällen de Bonc, Badoglio und Graziani feierlich die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Mailand verliehen. Gleichzeitig wurden die Minister Solmi, Thaon di Revel, Benni und Bottai, die den Zeremonien beiwohnten, mit der goldenen Verdienstmedaille der Stadt ausgezeichnet. Die Universität Mailand ehrte die drei Marschälle durch Verleihung der Ehrendoktorwürde.

## Es kriselt abermals in der Sowjetwirtschaft

Jerfall aller Sowjetphrasen — Versagen des bolschewistischen Systems

Moskau, 7. Dez. Während man bisher in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der sowjetischen Wirtschaft nur auf bruchstückweise Beobachtungen und Vermutungen angewiesen war, bringt der vor kurzem veröffentlichte „Volkswirtschaftsplan“ für das Jahr 1938 neue bedeutende Aufschlüsse, die umso einschlägiger sind, als es sich durchweg um sowjetamtliches statistisches Material handelt. Dem neuen Plan zufolge wird der Wert der gesamten industriellen Produktion der Sowjetunion für das Jahr 1938 auf 84,3 Milliarden Rubel veranschlagt, was gegenüber 1937 eine Zunahme von 15,3 v. H. darstellt. Hieraus läßt sich ohne weiteres erkennen, daß die Produktion für 1937 also auf 73,1 Milliarden Rubel anzusehen ist, was einerseits gegenüber den für 1937 aufgestellten Plan einen Fehlbetrag von nicht weniger als 30 Milliarden Rubel ergibt, andererseits im Vergleich zu der mit 85,5 Milliarden Rubel bewerteten Produktion des Jahres 1936 einen Rückgang um 14,8 v. H. ausmacht. Das katastrophale Sinken der Produktionsziffern führt sogar soweit, daß der natürlich optimal angelegte Vorschlag für 1938 noch nicht einmal dem Wert der Produktion von 1936 gleichkommt.

Im einzelnen soll der nach dem „Volkswirtschaftsplan“ für 1938 erhoffte Ausgleich in erster Linie wiederum der Schwer-

und Kriegsindustrie zugute kommen, während für die Gebrauchsgüterproduktion nur eine ganz geringe Steigerung vorgesehen ist, somit also die Warenknappheit für das nächste Wirtschaftsjahr unvermindert bleibt und ebenso die seit Jahren verhängene Preisfrenkung um „mehrere Duzend Prozent“ sich in Dumm und Rebel auflöst. Ferner ist bezeichnend, daß — dem Plan zufolge — nur durch erneute Milliardeninvestitionen und durch eine weitere gesteigerte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte durch das sogenannte Stachanow-System die für das Jahr 1938 vorgesehenen Ziffern erreicht werden können.

Nichtsdestoweniger wird in der Sowjetpresse mit geradezu unübertrefflicher Demagogie der Plan als ein Dokument bezeichnet, „das absolut einleuchtend vor der ganzen Welt die Vorzüge des Wirtschaftssystems demonstriert, das keine Krisen und keine wirtschaftlichen Erschütterungen kennt“. In Wirklichkeit liefern die aufgrund der Angaben zu errechnenden Ziffern den Schlüssel für die Schädigungs- und Sabotagepsychosen, die in unzähligen Prozessen Tausende von Opfern als Brügkelknaben für die Wirtschaftsentwicklung gefordert hat. Im übrigen muß natürlich auch bei dem engen Zusammenhang zwischen Staats- und Wirtschaftsapparat in der Sowjetunion der politische Terror und die Lämne der Verhaftungen als Ursache für die neue Wirtschaftskatastrophe gelten.



# Polens Kolonialwünsche

## Glut Madagaskar dem Juden Asylrecht?

Warschau, 7. Dez. Am Dienstag mittag verließ der französische Außenminister Delbos Krakau, um nach Bukarest weiterzuziehen. Außenminister Beck hatte sich zur Verabschiedung eingefunden. Er begab sich dann nach Warschau zurück. Delbos wurde von dem französischen Botschafter in Warschau, Noel, begleitet.

In einer Besprechung mit den französischen Pressevertretern in Krakau äußerte sich Minister Delbos über verschiedene Eingelagerten, die er mit Oberst Beck besprochen habe.

„Kurzer Warszawitz“ weiß hierzu zu melden, daß der französische Außenminister bei dieser Gelegenheit zum ersten Male näher auf das polnische Kolonialprogramm eingegangen sei. Polen stelle keine Forderungen auf Anerkennung von Kolonien, weil es auch früher keine besessen habe. Falls aber eine internationale Kolonialkonferenz einberufen werden sollte, wünsche Polen an ihr teilzunehmen. Sollte eine internationale Körperschaft entstehen, die sich mit der Verteilung der kolonialen Rohstoffe befaßt, dann wünsche Polen in ihr vertreten zu sein. Weiter habe Polen großes Interesse an der Auswanderungsfrage gezeigt. Die mit der französischen Regierung geführten Besprechungen über Niederlassung polnischer Juden auf Madagaskar sollen nach der Darstellung des französischen Außenministers einen günstigen Verlauf nehmen. Was das allgemeine Sicherheitsproblem anbelangt, so gebe es zwischen der französischen und der polnischen Auffassung „gewisse Unterschiede“.

## Polen und seine Minderheiten

### Umfassende polnische Forderungen

Auch polnische Volksgruppe fordert von Prag Vereinigung der Lage. — Hodza für Beilegung der „Missverständnisse“.

Prag, 7. Dez. Am 17. Dez. empfing der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza eine Abordnung der polnischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei, die ihm eine Denkschrift überreichte.

In der Denkschrift waren hauptsächlich folgende Forderungen enthalten: Schlüsselmäßige Verteilung im Staatsdienst und in den staatlichen Unternehmungen, Berücksichtigung bei Staats-



Rom begrüßte Stojadinowitsch. Ministerpräsident Stojadinowitsch, Außenminister Graf Ciano, die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Mussolini auf dem Bahnhof in Rom. (Scherl Bilderdienst-M.)

lieferungen und finanziellen Zuwendungen, Zuerkennung der Staatsbürgerschaft an alle mindestens 15 Jahre auf tschechoslowakischem Gebiet lebenden Polen, völlige Freiheit der Tätigkeit polnischer Vereine und Organisationen sowie der wirtschaftlichen Tätigkeit polnischer Unternehmungen, Verkehrserleichterungen zwischen dem tschechoslowakischen Grenzgebiet und Polen und Erleichterungen der kulturellen Beziehungen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei mit dem Mutterland jenseits der Grenzen, Erneuerung des Arbeitsverhältnisses für alle aus politischen Gründen entlassenen Polen, Wiederaufnahme und Entschädigung der polnischen Eisenbahnarbeiter und Beamten, entsprechende Beschäftigung von Arbeitern und Beamten polnischer Nationalität in den Privatbetrieben, Verhinderung des Zugangs andersnationaler Elemente in die überwiegend polnischen Gemeinden und grundsätzliche Bevorzugung der ansässigen polnischen Bevölkerung bei der Verteilung von Arbeitsplätzen, Verhinderung jeder Entnationalisierung, Zuerkennung einer entsprechenden Anzahl von Volkstheaterkonzessionen usw.

Auf dem Schulgebiet wurde vor allem die Verstaatlichung des Privatgymnasiums und anderer polnischer Lehranstalten, die Abberufung tschechischer Lehrer von polnischen Schulen und ihre Ersetzung durch Polen sowie die Umschulung polnischer Kinder aus tschechischen Schulen in polnische Schulen gefordert.

In seiner Antwort betonte Ministerpräsident Dr. Hodza, daß die Forderungen und Wünsche nicht im Widerspruch zur Verfassung stehen. Sie würden zum Gegenstand von Erwägungen in der Regierung und in den zuständigen Ministerien gemacht werden. Er wünscht zum Schluß die Beilegung der „Missverständnisse“ zwischen Tschechen und Polen und ließ der polnischen Bevölkerung seine „Grüße“ übermitteln.

## Balbur von Schirach in Iran

Teheran, 7. Dez. Reichsjugendführer Balbur von Schirach wurde am Sonntag vom iranischen Kaiser Reza Schah empfangen. Es entspann sich eine herzliche Unterhaltung von längerer Dauer. Am Sonntag begab sich der Reichsjugendführer, der während seines Aufenthaltes in Teheran in der deutschen Gesandtschaft wohnt, ins iranische Außenministerium, um dem Staatssekretär, der den augenblicklich erkrankten Außenminister vertritt, einen Besuch abzustatten. Abends fand ein kameradschaftliches Zusammensein der Teheraner Ortsgruppe der NSDAP statt. Der Reichsjugendführer hielt vor nahezu 800 Volksgenossen eine längere Ansprache und überreichte der Ortsgruppe im Namen der NSDAP ihre Fahne. Auf Einladung des iranischen Unterrichtsministers besuchte Reichsjugendführer von Schirach am Montag das Lager der Teheraner Jugend. Über 1000 Jungen in schmutzigen Uniformen hatten hier einen disziplinierten Lagerbetrieb.

## Endkampf um Nanking

### Die Japaner bereits in den Vorstädten

Tokio, 7. Dez. (Hafensdienst des M.B.) Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, haben die japanischen Streitkräfte vor Nanking am Dienstag mittag folgende Punkte erreicht: Im Nordosten den Ort Tschijatschan (18 Kilometer vor Nanking), im Süden Tjinglung (8 Kilometer) und im Südosten Jangtschan (15 Kilometer). Weiter wird bestätigt, daß die japanischen Truppen am Montagabend den Purpurberg mit dem Grabmal Sunjatschens besetzt haben.

Der Befehlshaber der Nanking Garnison, General Tangschengtschi, machte den wenigen noch in der Stadt zurückgebliebenen Ausländern Mitteilung vom Herannahen der japanischen Truppen und bat sie, die Stadt zu verlassen.

London, 7. Dez. Reuter bestätigt, daß Marschall Tschingaisch Nanking verlassen habe. Man glaube, daß er sich nach Nantshang begeben habe.

London, 8. Dez. Nach der letzten von Reuter um 23.30 Uhr MEZ. ausgegebenen Meldung war Nanking am Dienstagabend

## Der Führer bei General Ludendorff

München, 7. Dez. Der Führer hatete am Dienstag dem erkrankten General Ludendorff in München einen Besuch ab und sprach ihm seine und des Generalfeldmarshalls von Mönberg beste Genesungswünsche aus.

## „Tag der Wehrmacht“

### Ständige Einrichtung im ganzen Reich

Berlin, 7. Dez. Die Veranstaltungen Berliner Truppenteile zugunsten des Winterhilfswerks am letzten Sonntag haben besonderen Anlauf bei der Bevölkerung gefunden. Der Ertrag für das Winterhilfswerk war über Erwarten groß.

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat deshalb verfügt, daß in Zukunft im ganzen Reich der „Tag der Wehrmacht“ für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes am Sonntag nach dem „Tag der nationalen Solidarität“ durchgeführt wird.

## Französische Vermutungen über die römischen Besprechungen

Paris, 7. Dez. Der Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Rom wird von den französischen Zeitungen weiterhin aufmerksam verfolgt. „Sour“ will von sehr wichtigen Verhandlungen berichten können. Jugoslawien soll u. a. wegen seiner bedeutenden Wirtschaftsinteressen in Spanien im Begriff stehen, Handelsagenten nach Nationalspanien zu entsenden und vielleicht sogar die Franco-Regierung vollständig anzuerkennen. Jugoslawien verfolge auch mit Sympathie die Aktion der Waise Berlin-Rom-Tokio gegen die Komintern, es wolle sich jedoch nicht in jeder Form dieser Waise anschließen. Rom verfolge eine engere Zusammenarbeit zwischen Belgrad, Wien und Budapest zu schaffen, ebenso wie Rom schon die bulgarisch-jugoslawische Annäherung begünstigt habe. „Petit Parisien“ läßt sich aus Rom berichten, es treffe zu, daß Jugoslawien dem Kommunismus gegenüber abgeneigt bleibe.

Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger erhält Grand Prix. Das Preisgericht der Internationalen Ausstellung Paris 1937 hat in der Klasse 16 (Presse, Propaganda) den Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger mit einem Grand Prix ausgezeichnet.

Begnadigungsakt des Danziger Senats. Der Danziger Senat hat 15 ehemalige Kommunisten, die wegen politischer Vergehen Freiheitsstrafen von einem Jahr drei Monaten bis zu fünf Jahren Zuchthaus zu verbüßen hatten, in großzügiger Weise aus der Strafbast entlassen. Bei dem Entlassungsakt betonte Kriminaldirektor Gröhner in einer kurzen Ansprache, daß der Senat sich entschlossen habe, diese ehemaligen Kommunisten vorläufig bedingt zu begnadigen; sie müssen sich aber im Laufe der nächsten Zeit bewähren.

Vier Nationalprachen in der Schweiz. Der Nationalrat nahm einstimmig eine Vorlage an, wonach neben der deutschen, der französischen und der italienischen auch die rätoromanische Sprache als Nationalprache anerkannt wird.

noch nicht in die Hände der Japaner gefallen. Obwohl die japanischen Truppen bereits die Vorstädte besetzt haben, sind sie in die eigentliche Stadt noch nicht eingedrungen. Jedoch meldet Reuter, daß die Einnahme der Stadt noch im Laufe der Nacht zum Mittwoch zu erwarten sei.

Türkei kündigt Syrien den Freundschaftspakt. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Bagdad wird die türkische Regierung den im Jahre 1926 zwischen der Türkei und Frankreich in Ankara unterzeichneten Vertrag über die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Türkei und Syrien kündigen, weil er sich wegen Meinungsverschiedenheiten als undurchführbar erwiesen hat. Es heißt, daß der französische Außenminister Delbos im Laufe des kommenden Monats nach Antara kommen werde, um über die Erneuerung des erwähnten Abkommens zu verhandeln.



Die Tänzerin Georgina Korse. Roman von Gerl Kohnberg. Copyright by Arthur Muehl, Rommerstr. 10, Berlin SW 11.

24. Fortsetzung.

Bernhard schlenderte durch die Räume zurück dem Ausgang zu. Dabei sah er mit heimlicher Genugtuung, daß ihn ein hübsches junges Mädchen verließ ansah. Er warf ihr einen heimlichen Blick zu. Aber da sah sie plötzlich ganz fitziam da, arbeitete. Und Bernhard Roansen lächelte.

Das war vorbei! Er liebte die schöne Georgina Korse! Und heiraten würde er die reiche, elegante Gertha Lorenz. Nun, das war der Lebensweg so vieler Männer. Fürsten hatten das gleiche getan. Was war da weiter dabei! Es ging die liebe Mitwelt auch gar nichts an, was der eine Mensch tat oder nicht tat. Er zum Beispiel würde sich von keinem Menschen in das hineinreden lassen, wie er es für gut befunden hatte, sich sein Leben einzurichten.

Drüben in seinem Zimmer beauftragte er den Diener, wenn eine Bestellung an ihn einlief, diese persönlich entgegenzunehmen. Gerade wollte Roansen das Zimmer verlassen, als das Telefon schrillte.

„Hier Bernhard Roansen, wer dort?“

„Hier Georgina Korse. Ich bin heute gegen fünf Uhr daheim.“

„Gut, er noch etwas sagen konnte, hatte sie den Hörer anhängt. Er lächelte siehhaft, und in diesem Augenblick sah er so frisch und jung und stattlich aus, daß der alte Diener ihn liebevoll ansah. Gott, wenn der junge Herr nur nicht so leichtsinnig wäre! Denn da spielte doch wieder etwas, soviel war doch klar,

Bernhard Roansen klopfte dem Alten auf die Schulter.

„Na, Karl, du bist nicht mit mir zufrieden?“

Der Diener sah nach dem Apparat. Da lachte Bernhard Roansen laut und ging schnell hinaus.

Gegen fünf Uhr klingelte er an der Wohnung Georginas. Ein nettes Mädchen öffnete ihm. Er wurde in den Salon geführt, wo ihn Frau von Enten empfing, die er ja bereits kannte. Roansen sah sich um. Ein drückendes Gefühl legte sich auf ihn. Die Korsets waren arm gewesen. Woher stammte dieser Luxus hier? Wer hatte diese kleine elegante Wohnung mit kultiviertem Geschmack und feinstem Kunstverständnis eingerichtet? Wer? Prinz — Sirt etwa?

Er fühlte, wie er blaß wurde vor Eifersucht und Mißtrauen. Aber er konnte diesen folternden Gedanken jetzt nicht mehr länger nachhängen, denn Frau von Enten richtete eine Frage an ihn. Er mußte ein bißchen mit ihr plaudern. Aber hoffentlich würde sie sich dann entfernen, die liebe Dame.

Georgina kam!

In ihrem schwarzen Seidenkleide mit den weiten Spitzenärmeln sah sie wundervoll aus. Sie reichte dem Wanne die Hand, die er küßte.

Dann saßen sie sich gegenüber. Frau von Enten blieb bei ihnen. Er war zuerst enttäuscht, dann aber fand er es ganz in der Ordnung. Gina war klug. Mitten im Gespräch, während sie ihm eine Tasse des duftenden Tees in der hauchdünnen chinesischen Tasse reichte, saß Gina:

„Und daß ich es nicht vergesse, Herr Roansen: Ich möchte Ihnen noch etwas geben.“

Sie reichte ihm ein kleines Päckchen in weißem Seidenpapier, Frau von Enten ging zur Tür, rief das Mädchen, gab irgendeinen Befehl. Und Georgina Korse sagte leise:

„Ich möchte keine Geschenke. Blumen werden mich immer freuen, solche kostbare Geschenke hingegen nicht.“

Er sah das Mädchen an. Rußig und ernst erwiderte sie den Blick. In seinem Herzen sah es sonderbar genug aus. Die Hochachtung stieg in ihm für dieses einsame schöne Mädchen. Und die Liebe wurde größer, zwingender. Ein elendes Gefühl war plötzlich in ihm.

Warum war er nicht frei, daß er Georgina Korse heiraten konnte? Einer ganzen Welt und seiner Familie zum Trotz?

Das Mädchen wurde ihm immer teurer. Nichts mehr von den leichtsinnigen Gedanken, die er noch heute früh gehabt. Georgina sah auf den schön geschnittenen Männermund.

Er hat meine kleine Margot geküßt, er hat sie belogen, er versprochen, was er niemals ehrlich halten wollte!

Was nun? Roansen fragte es sich. Und er wußte doch schon jetzt, daß dieses Mädchen sein Schicksal sei. Georgina wandte sich ab, ihre Hände strichen glänzend über das schimmernde Haar. Da sprachte es in einem bunten Strahlenbündel auf, es war ein Ring, nicht auffällig und doch von einer ungeheuren Kostbarkeit.

Schenkte etwa Prinz Sirt ihr diesen kostbaren Ring? Aber er dachte es nur, er ließ diese Frage nicht laut werden. Als er sich zehn Minuten später verabschiedete, fragte er:

„Darf ich wiederkommen, gnädiges Fräulein?“

„Ja! Sie dürfen kommen.“

Kühl und feindlich blickte Gina ihm nach. Der Frauenliebhaber wurde ihrem stolzen Herzen nicht gefährlich, nicht eine Minute lang.

Prinz Sirt sah seiner Braut gegenüber. Es war eine Stunde, bevor sie ins Theater fuhr.

„Gina, ich habe dir einen Vorschlag zu machen. Ich möchte nicht, daß Bernhard Roansen hierherkommt. Ich möchte dir überhaupt einen andern Weg zeigen. Die Welt soll wissen, daß du meine Gemahlin sein wirst. Mein Freund, der Großgrundbesitzer Olsen in Hollandisch-Indien, wird das geeignete Werkzeug sein, die Roansen zugrunde zu richten. Was meinst du dazu, Sirt?“

„Mir ist jeder Weg recht. Ich bin froh, wenn ich Roansen nicht mehr sehen muß. Aber — wird denn dein Freund für deine — unsere Pläne zu haben sein?“

„Bestimmt, Gina, das überlasse mir.“

(Fortsetzung folgt.)